

Wirden die 50, ...  
Telephon Nr. 11.  
Wirden die 50, ...  
Telephon Nr. 11.  
Wirden die 50, ...



Einrückungspreis 1  
für Kleinanzeigen und  
andere Anzeigen  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
vielfachmal je 6 Pfg.  
außerdem je 8 Pfg.  
die spätere Seite  
über deren Raum  
ermessbare Beiträge  
werden dankbar  
angenommen

Telephonische Nachricht.

S.O.B. London, 25. Dez. Lord Ruchener meldet: Dewet  
erklärte am 24. Dezember das Lager Firmans bei  
Dweefontain, wo 4 Kompagnien Preomanrie mit 2 Geschützen  
standen. Die Verluste sind beträchtlich.

Amliches.

(Zweijahrsbriefverkehr.) Anlässlich des zu erwar-  
ten stärkeren Anfalls von Briefsendungen ist Neujahr  
wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine vollständige ge-  
nauere und deutliche Aufschrift wesentlich zur Beschleunigung  
Abfertigung, Beförderung und Beistellung der Brief-  
sendungen und zur Fernhaltung von Verzögerungen und  
Schwierigkeiten beiträgt. Bei Briefen nach größeren Orten  
sollte dem Namen des Adressaten die Angabe der Wohnung  
(Straße, Hausnummer, Stadtwerk) beigelegt werden. Die  
Freimarken sind stets in die rechte obere Ecke der Auf-  
schriftseite der Briefsendungen zu legen. Nicht eilige, sowie  
umfangreiche Drucksachen (Preislisten, Kataloge, Kalender,  
Circulars etc.) sollten in den letzten Tagen des alten und  
am Anfang des neuen Jahres nicht in größerer Zahl zur  
Post geliefert werden. Briefsendungen von kleinerem Format  
schieben sich geru in größere Sendungen ein und sind da-  
durch der Verschleppung und dem Verlust ausgesetzt.

Tagespolitik.

Deutschland hat mit Venezuela ein Wort zu sprechen.  
In Venezuela leben 12000 Deutsche, die den Handel zum  
größten Teile in der Hand haben. 200 Millionen deutschen  
Geldes sind in dem Lande angelegt. Deutsche Brauereien  
sind da, die das Bier dort zum beliebtesten Getränk machen.  
In der Hauptstadt Caracas hat eine Hamburger Aktien-  
gesellschaft für 2 Mill. M. einen Schlachthof gebaut.  
Viele deutsche Ingenieure und Handwerker sind in Venezuela  
thätig. Am zahlreichsten sind die Deutschen in Caracas,  
wo es auch eine deutsche Schule giebt und eine deutsche  
Zeitung erscheint. Vor allem aber ist die größte Bahn des  
Landes, die 130 Kilometer lange Linie Caracas—Valencia,  
deutsch. Diese Bahn, zu deren Bau hauptsächlich die  
Diskonto-Gesellschaft in Berlin ein Kapital von achtzig  
Millionen aufbrachte, ist ein durchaus deutsches Werk, da  
nicht bloß das Kapital, sondern auch die ausführenden  
Ingenieure, der größte Teil der Arbeiter, das gesamte Bau-  
material und die Beamten aus Deutschland kamen. Trotz  
aller Schwierigkeiten, mit denen diese mit einem für die  
gegenwärtigen Verhältnisse Venezuelas zu hohen Kapital  
ins Leben gerufene Bahn zu kämpfen hat, ist doch der  
ganze Betrieb fortgesetzt in musterhafter Verfassung. Der  
Kommandant des Anfalls 1899 vor La Guaira anstehenden  
deutschen Kreuzers „Weier“, Korvettenkapitän Jakobson, hat  
die Bahn wiederholt befahren und rühmt voll Bewunderung

die großartigen, das schwierigste Gelände in staunenswerter  
Weise überwindenden Dämme, Brücken und Tunnels, sowie  
den tadellosen Zustand der Geleise, des rollenden Materials,  
der Bahnhöfe usw. Ueberall sticht deutsche Ordnung wohl-  
thuend ab gegen die venezolanische Lieberlichkeit. Die Ver-  
zinsung des Bau- und Betriebskapitals ist den deutschen  
Besitzern der Bahn von der venezolanischen Regierung  
gewährleistet worden. Aber die bei aller Lieberlichkeit  
schlane Regierung erfüllt diese Pflicht nicht. Sie thut  
nichts, die von der Bahn durchschnittenen Gegenden zu bebau-  
en und bietet die Zinsen nicht in bar, sondern in wertlosen  
Staatsschuldscheinen an. Je mehr die Deutschen, sagt sie  
sich, Geld an der Bahn zuwenden, umso eher werden sie  
geneigt sein, die Bahn an die Regierung zu verschleudern.  
Es ist Zeit, daß von Berlin aus ein Nachwort gesprochen  
wird.

Wir Deutsche sind in Bezug auf die Sprache Aller-  
welts-Varren. In Amerika puzen unsere Landsleute ihre  
Muttersprache mit englischen Feyen auf, in Frankreich mit  
französischen. Aber die Erniedrigung geht noch weiter.  
In Deutsch-Südwest-Afrika, also unter schwarz-weiß-roter  
Flagge, verlegt die Sprache zum deutsch-holländisch-englischen  
Mischmasch, verlegt mit Worten aus den Neger-  
Sprachen. Pastor Anz in Swakopmund sprach deshalb unseren Lands-  
leuten ins Gewissen. Ausdrücke wie: amber (beinahe), hula  
(langst), feia (nicht da) u. s. w. seien in der Regel die ersten  
Worte der „afrikanischen Sprache“, die der Deutsche in sich  
aufnehme, und bei seiner Ankunft in Windhoek könne jeder  
durch Anwendung der sehr einfachen Methode, jedes Wort  
so platt wie möglich und jedes Hauptwort mit dem Artikel  
„die“ zu sprechen, ein tadelloses Holländisch verzapfen.  
Nachdem Pastor Anz noch eine Menge der gebräuchlichsten  
Sprachungeheuerlichkeiten namhaft gemacht hatte, wandte er  
sich besonders an die Damen und forderte sie auf, er-  
zieherisch auf ihre Dienstboten einzuwirken, indem sie diesen  
ihre Befehle nicht mehr in dem bisher gelübten Sprach-  
mischmasch, sondern gut deutsch erteilen sollten.

In England bereitet sich eine Wandlung vor. Man  
sieht einen neuen Mann nach dem Staatssteuer schreiben,  
und dieser Mann heißt Rosebery. In einer großen Rede  
gegen die Uebertriebeneit des Südafrikatrieges und voll  
Freundlichkeit gegen den Kontinent hat vor ein paar Tagen  
Rosebery angefangen, dem Chamberlain-Salisbury-Regiment  
entgegenzutreten. Vielleicht gelingt es Rosebery, ihm den  
Garauß zu machen. Lord Rosebery ist eine der populärsten  
Persönlichkeiten Englands. Dieser Mann hat jetzt nach meh-  
rmonatlicher Enthaltensamkeit von der Politik in einer großen  
Rede in Chesterfield seinen Wiedereintritt in das politische  
Leben angekündigt und dem Bureau-Chamberlain

den Fehdehandschuh hingeworfen. Schonungslos legte der  
ehemalige Premierminister die zerfallenen Zustände im Lande  
und in der zur Ohnmacht verurteilten Regierung dar. Mit  
scharfen Worten geißelte er die Zustände im liberalen Lager,  
das Fortbestehen des Zwistes in den Reihen der Opposition,  
um alsdann vom politischen Leben zurückzutreten und ab-  
zuwarten, bis seine Zeit wieder gekommen sei. Er hat nicht  
lange zu warten brauchen, die neue Regierung wirtschaftete  
sich schnell ab und die neuen Zustände sind derart unhaltbar  
geworden, daß sich mit dem Könige das ganze Land nach  
dem neuen Manne sehnt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Dez. Die Weihnachtsfeiertage gehen  
ihrem Ende zu. Nicht wie man noch am Dienstag vor-  
mittag hoffen durfte, hat sich die Witterung günstig er-  
wiesen, statt wirbelnder Schneeflocken setzte noch am Dienst-  
tag mittag Regen ein und zerstörte das weiße festliche  
Gewand der Mutter Erde. Mit einer Schlittenpartie war's  
aus. — Am heiligen Abend führten die Schulknaben nach  
altem Herkommen einen Fadelzug am Hellenberg aus, dabei  
Weihnachtslieder singend, was immer einen erhabenden Ein-  
druck macht. Am Christfest war die Kirche dichtbesetzt mit An-  
dächtigen und gestern Abend hielt bei zahlreicher Beteiligung  
der Turnverein seine Christbaumfeier in der „Traube“.  
Durch theatrale Aufführungen, Gabenverlosung und zum  
Schluß durch Schwingen der Lanzweine wurde für Vergnü-  
gen reichlich gesorgt. Heute Abend wird sich im „Stern“  
der Familienkranz um seinen Christbaum scharren.

Altensteig, 27. Dez. Die Fälscherei auf der oberen  
Nagold geht immer mehr zurück. Diejen Sommer passier-  
ten, wie man uns mitteilt, nur 25 Fälsche das Thal. Wie  
lange wird's noch währen und eine alte Schwarzwälder  
Eigenheit, das Verlehrsvehikel aus der guten alten Zeit  
wird für immer verschwinden. Vermehrten Anlaß zum  
Puffen wird dadurch das Dampfroß erhalten.

Schauhausen, 26. Dez. Die Veranstaltung eines  
Fadelzugs am Weihnachtsabend hat sich seit 10 Jahren  
wie in Altensteig so auch hier eingebürgert. Auch am letzten  
Diensttagabend umzogen die älteren Schulknaben den Stuhl-  
berg mit Fadeln und gruppieren sich unter Anleitung  
des Lehrers so, daß weithin in Fadelglanz die zwei Buch-  
staben leuchteten J. C. (Jesus Christus). Der Fadelzug  
wie der Gesang von Weihnachtsliedern rief bei den Be-  
wohnern des Dorfes einen erhabenden Eindruck hervor.

Nagold, 23. Dez. Wegen ernstlicher Verbreitung der  
Halsbränne mußte in Ebershardt die Schule geschlossen  
werden. Auch verschiedene Erwachsene sind von der Krank-  
heit stark befallen worden.

Freudenstadt, 23. Dez. Die hiesigen bürgerlichen  
Kollegien haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die

Ausebruch.

Ein, was jeder loben müßte,  
Wenn die ganze Welt es wüßte;  
Edu es, daß es niemand weiß,  
Und gedoppelt ist der Preis.

Goldlocke.

Nach dem Englischen von Arthur Köhl.  
(Fortsetzung.)

Jack sprang vor und schlug Georg ins Gesicht.  
„Das ist für Ihre Lüge,“ rief er ihm zu.  
Ein wilder Tumult entstand nun. Georg riß Effie  
den Krug aus der Hand und schleuderte den Inhalt Jack  
Bloser ins Gesicht. Jack war mit dem Seidel in der  
Hand und der Peise im Mund hoch gefahren. In  
einem Augenblick sauste das Seidelglas Dewall an den  
Kopf, daß er umfiel.  
Mit einem Schreckensschrei bückte sich Effie, um ihn  
hochzuheben. Ihr erster Impuls war es, davonzurennen,  
ihre zweite aber, nachzusehen, ob der Sohn ihrer guten,  
alten Herrin auch nicht schwer verwundet worden. Dewall  
war betäubt. Aus einer klaffenden Kopfwunde blutend  
ward er hochgehoben und auf den Tisch gelegt.  
„Windet ihm den Krug ab! Spritzt ihm Wasser  
ins Gesicht! Laßt zur Polizei!“ rief alles wirt durch-  
einander.

Inzwischen sah Frau Dewall in ihrem Laden, ihre  
Lauze hatte sich noch nicht gebessert, und sie geriet jetzt  
von neuem in Wut über Effies langes Ausbleiben. Wo  
steckte das Mädchen? Hatte sie am Ende drüben im  
Wirtshaus Georg angetroffen und fand kein Fortkommen  
deshalb?  
„Das geht nicht so weiter,“ meinte Frau Dewall bei  
sich. Früher war das Mädchen gut zu gebrauchen, jetzt ist

es mit ihr aus. Sagt zwar, daß sie den Georg nicht aus-  
stehen kann, weiß aber, was ich von derlei Redensarten zu  
halten habe. Nur gut, daß der Junge die Welt gesehen  
hat und sich so leicht nicht fangen läßt. Doch was ist das  
für ein Gelärm vor unserer Thür? Was ist passiert?“

Sie blickte auf und sah vor dem Laden einen großen  
Menschenauflauf. Effie kam totenbläß und zitternd an  
allen Gliedern zuerst durch die Thür, durch die sich hinter  
ihre ein ganzer Menschenhaufen drängte, in dem sich, das  
Gesicht von Blut überlaufen, das Auge geschwollen und  
den Kopf verbunden, Georg befand. Er stützte sich auf den  
Arm eines seiner Kumpane und taumelte halb in Be-  
trunkenheit, halb in Ohnmacht hin und her.

Frau Dewall stieß Schrei auf Schrei aus. Effie  
lehnte sich, totenbleich, gegen die Thür der Küche. Sie war  
vor Entsetzen keines Wortes fähig.  
„Unbesorgt, Madame,“ tröstete Georgs Zechamerad  
die Witwe, „es geht noch nicht an den Krug. Wird  
ihm höchstens ein paar Wochen seine Larve ein wenig ver-  
unstalten. Es ist nicht des Aufgebens wert.“

„Wie ist das alles gekommen?“ wollte seine Mutter  
wissen. „O, Effie, schließ rasch die Thür. Gehen Sie  
nur hinaus, liebe Leute. Tragt mein Kind in die Hinter-  
stube auf das Sofa. Rasch, Effie, hol Wasser und einen  
Schwamm. Kann ich nicht wissen, wie das alles geschehen?“  
Georgs Zechkumpane lachten.

„So was, Madame,“ meinten sie, „kommt eben von  
so was! Wenn Männer trinken und vergnügt sind, und  
es kommt solch ein Witzmadel dazwischen wie Effie, und  
man hat Krüge und Seidel in seiner Hand, so fliegen sie  
manchmal unverhofft einem an den Kopf. Da ist gar nichts  
dabei zu verwundern.“

Als Frau Dewall Effies Namen hörte, glaubte sie  
alles erraten zu haben, und als das Mädchen mit Wasch-  
beden und Schwamm zurückkam, herrschte die Witwe sie an:

„Da stelle das auf der Stelle dorthin, packe sofort  
deine sieben Sachen zusammen und entferne dich aus  
meinem Hause. Ein Geschöpf, das so schamlos ist, die  
Männer in der Krone aufeinanderzujagen, kann ich in  
meinem Hause nicht eine Minute länger behalten. Und  
daß du meine Schwelle nie mehr betrittst. Hast du mich  
verstanden?“

Will konnte es sich nicht erklären, warum er auf die  
Briefe von Hause nicht mehr mit derselben Sehnsucht  
wartete, wie einst. Er hatte die Nachricht, daß Georg am  
Leben und heimgekehrt war, mit aufrechter Freude ver-  
nommen und sich unverzüglich bereit erklärt, den im Testa-  
ment seines Vaters als tot übergangenen Bruders schuldlos  
zu halten. Der alte Herr hatte zweihundert Pfund in der  
Bank hinterlassen. Die Hälfte davon sollte sofort Georg  
ausgezahlt werden. Ueber alles weitere mußte man sich  
auseinandersetzen, wenn Will wieder nach England kam.

Die Briefe von Hause hörten nicht auf, Georgs Güte  
und Männlichkeit zu preisen. Die Mutter war stolz, wieder-  
holen zu können, was sich die Nachbarn von seinem hübschen  
Gesicht und seinen feinen Manieren erzählten. Georg ver-  
stand die Einsicht des Bruders voll zu schätzen, der, ohne  
es nötig zu haben, sogleich mit ihm teilte.

Das wenige, was in den Briefen von Effie stand,  
klang nie sehr günstig. Frau Dewall beklagte sich in  
einem fort, daß sich das Mädchen seit Georgs Heimkehr  
verändert hätte und falsch und hinterlistig geworden wäre.  
Sie war gezwungen, ihr auf die Hände zu sehen und  
zweifelte fast, ob sie sie noch länger im Hause behalten  
könnte.

Zum Glück sei Georg ein verständiger Mensch, der  
dem verblendeten Mädchen keine trügerischen Hoffnungen  
mache. Darum hätte sie ihr bisher auch einfach ihre Ver-





Johannesburg besagt: Seit dem 16. d. M. wurden 45 Buren getötet, 25 verwundet und 310 gefangen; 35 ergaben sich, 250 Gewehre, 1.280 Patronen, 163 Wagen, 12.000 Pferde und 8600 Stück Schlachtvieh wurden erbeutet.

**London, 24. Dez.** In einem 800 Meter langen Tunnel, der zur Endstation der Liverpooler überirdischen elektrischen Eisenbahn bei Dingle führt, geriet gestern Abend kurz vor sechs Uhr plötzlich ein Zug, der in die Station einfahren wollte, in Brand. Das Feuer verbreitete sich über einen Haufen mit Kreosotöl getränkter Eisenbahnschwellen, die im Tunnel lagen und in der Station erschöpfte das elektrische Licht. Einige Passagiere retteten sich in die Station hinein, gelangten aber an die geschlossene Eingangstür, statt an den Ausgang und es entstand ein Kampf um Leben und Tod. Nachdem die Thür von außen erbrochen worden war, wurden diese wenigen Passagiere teils mit Brandwunden, teils furchtbar erschöpft, gerettet. Als die Feuerwehr kam, zeigte sich, daß sie wegen der Hitze nicht in den Tunnel gelangen konnte. Noch um ein Uhr nachts konnte man nicht zu dem brennenden Zuge gelangen. Zwei leere Züge in der Station verbrannten mit. Ein Feuerwehrmann, der mit einem Taucherhelm und einem Telefon spät nachts in den Tunnel geschickt wurde, mußte zurückkehren, weil das Telefon anbrannte. Tausende von Personen pflegten abends mit der elektrischen Eisenbahn von Liverpool nach Dingle zurückzufahren. Es gab viele erregte Anfragen nach vermißten Verwandten. Ueber die Zahl der Verunglückten weiß man noch nichts Gewisses. In den ersten Morgenstunden wurden die Leichen von fünf Männern und einem Knaben im Tunnel gefunden. Drei davon waren furchtbar verbrannt.

**London, 24. Dez.** Man glaubt, nur ein Dutzend Passagiere sei in dem verbrannten Zuge gewesen und man weiß, daß wenigstens 11 Passagiere in der Station Dingle aus dem Zuge entkamen. Die Passagiere hatten anfangs dem entsetzlichen Brande zugegesehen, bis der ganz dicke Rauch, der nachher weithin in Liverpool zu sehen und zu riechen war, sie vertrieb und beinahe betäubte. Der Viletteur des Bahnhofs mußte vor dem Rauche flüchten und die Billets sowie die Kasse im Stiche lassen.

**London, 25. Dezbr.** Das Feuer im Tunnel der elektrischen Bahn entstand durch Schmelzen der elektrischen Einrichtung des Zuges, der völlig ausbrannte. Fünf beim Brande Umgekommene waren Bahnbeamte, der sechste ein Knabe. Um 12 Uhr früh war das Feuer gelöscht. Zwei leere Züge, die auf den Nebengeleisen standen, verbrannten ebenfalls. Auch die Bahnstation wurde größtenteils zerstört.

**London, 25. Dez.** 20 Batterien der Feld- und Festungsartillerie sollen in den nächstfolgenden Wochen aus Südafrika zurückgezogen werden, da ihre Geschütze nicht genügend Bewegungsfähigkeit für die gegenwärtige Art der Guerilla-Kriegsführung gezeigt haben.

Ueber das Niederbrennen von Burenfarmen hat ein **Londoner** Blatt einen Bericht erhalten. Danach sind im September und Oktober 25 Farmen mutwillig ohne jeden Grund zerstört worden.

Alexander von Serbien hat schwere Sorgen. Seine Draga will nicht parieren. Das Schlimmste ist, daß S. Majestät einem serbischen Würdenträger unter Thränen sein häßliches Unglück klagte. Auf diese Weise erfährt denn die Welt, daß Alexander versucht hat, seine Gemahlin durch „imponierendes“ Auftreten gefügig zu machen, aber hierbei glatt abgefallen ist. Draga hat ihm kurz und klar gesagt, sie sei keine Ruffin und keine Natalie, mit der man vielleicht ohne Weiteres fertig werden könne.

**Madrid, 19. Dez.** (Eine amüsante Cortessitzung.) Die Cortessitzungen mit ihren feierlichen und schwulstigen Debatten sind gewöhnlich recht langweilig. Für das Publikum der Tribunen ist es deshalb stets ein großes Gaudium, wenn auf einmal Leben und Bewegung unter die gährenden Landesvertreter kommt, wenn der vornehme und ernste Ton der Verhandlung dadurch unterbrochen wird, daß Regierung und Deputierte sich bei den Haaren kriegen. Ein solch lebhafter Zwischenfall war wieder gestern zu verzeichnen. Zum Verständnis des Vorfalls muß vorerst vermerkt werden, daß vor einigen Tagen in der hier abgehaltenen Schulkonferenz der freisinnige Universitätsprofessor Sales y Ferrer eine Rede hielt, in welcher er, trotz der Anwesenheit des Unterrichtsministers, einen sehr schmeichelhaften Rückblick auf die Geschichte der spanischen Herrscher seit Philipp II. bis auf unsere Tage that. An hoher Stelle erregte dies Mißfallen, und es verlaute, daß der genannte Professor seine Abhebung zu gewärtigen habe. In der gestrigen Cortessitzung nun fragte der republikanische Abgeordnete und Schriftsteller Blasco Ibanez den Unterrichtsminister, ob die Abhebung wirklich beabsichtigt sei, was dieser verneinte, obwohl er die Auslassungen Ferrers rügen mußte. Blasco Ibanez beglückwünschte sich, daß der hervorragende Gelehrte nicht gemahngelt worden sei, glaubte aber die Rüge des Ministers zurückweisen zu müssen. „Sales y Ferrer,“ sagte er, „ist der Politik fernegeblieben und hat bloß eine geschichtliche Frage behandelt, die Frage der spanischen Monarchie, die mit dem genialen Hirn und den eisernen Fäusten eines Karl V. ihren Anfang nimmt und in die kranken Lungenzspitzen eines armen Knaben

ausläuft! Hier wird der Redner durch einen donnernden Entrüstungssturm unterbrochen. Republikaner und Konservative tauschen die größten Schmähworte aus, zeigen sich die Häufte und bombardieren sich gegenseitig mit Blüchern, Tintenfassern und anderen Gegenständen. Die Tribunen machen mit und vielfach hört man den Ruf: „Es lebe die Republik!“ Der Vorsitzende zertrümmert mehrere Klingeln, ehe die Ruhe wieder eintritt. Als man sich einigermaßen wieder verstehen konnte, rief Blasco Ibanez zu den heftig gestikulierenden und schäumenden Konservativen gewandt: „Schweig, Ihr Hosschranzen!“, und der republikanische Abgeordnete (ebenfalls Schriftsteller) Rodrigo Soriano rief: „Halte das Maul, Ihr Speichellecker, Ihr Hundeseelen!“ Der Marquis von Montea (entsetzt): „So etwas darf man nicht sagen!“ Der konservative Exminister Garcia Aliz: „Die Regierung ist schuld daran, die die oberste Staatsgewalt insultieren läßt, ohne das republikanische Lumpengesindel hinauszuschmeißen!“ Soriano: „Sie sind, Herr Garcia Aliz, der ausgesprochenste Dummkopf, der mir je zu Gesicht kam!“ Der Marquis von Figueroa: „Pfiu, welche Sprache!“ Soriano: „Etwas würziger, als die Ihrer Romane, Herr Marquis!“ — In diesem Tone ging es fort, bis der Spektakel so ungeheuer wurde, daß man kein Wort mehr verstehen konnte. Da die Tribunen wieder mächtig mit einstimmten, drohte der Präsident, den Saal räumen zu lassen und nach und nach legte sich der Sturm, worauf man für klug fand, zur Tagesordnung überzugehen.

**New York, 23. Dez.** Nach einem Telegramm aus Zacatecas in Mexiko ist dort eine Markthalle abgebrannt. 15 Tote sind bereits aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß noch mehrere darunter liegen.

**New York, 23. Dez.** Wie die „Associirte Presse“ meldet, hat Deutschland ein Ultimatum an Venezuela gerichtet.

**New York, 26. Dez.** Nach einer Meldung aus Buenos Ayres sind die dortigen Blätter der Ansicht, daß das neue Protokoll die unmittelbare Kriegsgefahr abwende, aber keine dauernde Garantie für die Zukunft biete.

### Handel und Verkehr.

**Ackersruhe, 21. Dez.** (Viehhof.) Zum Markt waren aufgetrieben: 23 Ochsen, 26 Farren, 70 Rinder, 74 Kühe, 368 Kälber, 1 Schaf, 501 Schweine. Kaufpreis für Ochsen 66—72 Mk., für Farren 54—60 Mk., für Rinder und Kühe 42—68 Mk., für Kälber 66—80 Mk., für Schafe 54 Mk., für Schweine 64—70 Mk. p. 50 Kilo Schlachtgewicht. Tendenz: langsam.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

**Altensteig.**  
**Jagdpatronen**  
mit Kottweiler ranchlosem Pulver  
geladen  
**Jagdpatronen-  
hülsen**  
**Schrote & Posten**  
**Jagd- & Musketen-  
Pulver**  
sowie  
**Flobertbüchsen**  
**Terzerole und**  
**Revolver**  
sowie  
**sämtliche Munition** hierfür  
empfiehlt  
**Paul Beck.**

**Altensteig.**  
**Sonntag den 28. und**  
**Sonntag den 29. ds. Mts.**  
**Mehel-  
suppe**  
bei gutem Stoff  
wozu freundlichst einladet  
**Carl Pfeiff.** 3. Blume.

**1000 Mk.**  
werden gegen doppelte  
Sicherheit von einem pünktlichen  
Zinszahler  
aufzunehmen gesucht.  
Von wem? sagt  
die Expedition d. Bl.

Eine **badische Weingroß-  
handlung** sucht pr. sofort oder  
später einen  
**Reisenden**  
oder **Agenten**  
gegen hohe **Bezahlung.**  
Offerte an die Exped. ds. Bl.

**Fischereiverein**  
des **oberen Nagoldthals.**  
**Generalversammlung:**  
Sonntag den 29. Dezember ds. Jhs.  
nachmittags 2 1/2 Uhr  
in **Ebhausen, Gasthaus zum Waldhorn.**  
**Tagesordnung:**  
1. Frage der **Erwerbung des Fischwehres** in der Nagold  
vom Wehr des Herrn Elektrizitätswerkbesizers Klingler auf  
Marlung Pfundorf bis zum Wälggraben auf Marlung Wildberg.  
2. **Eintragung des Fischereivereins** in das Vereins-  
register.  
Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Gegenstände  
werden die Herren Mitglieder des Vereins um **zahlreiches Er-  
scheinen** gebeten.  
Nagold, 21. Dez. 1901.  
**Der Vereinsvorstand:**  
Ritter.

**Hofelbronn.**  
**Sine Kub**  
mit dem 4. Kalb  
sitzt dem Verkauf aus  
**Jakob Hentschler.**  
**Altensteig.**  
**Morgen Samstag**  
**Zwiebelkuchen**  
wozu freundlich einladet  
**Bäcker Schwarz Witwe**

**Neujahrs-Karten**  
viele **Neuheiten**  
und **Glückwunschkarten** mit **Aufsicht**  
von **Altensteig.**  
**Besondere Anfertigung** rasch und **billigst.**  
**Buchdrucker Rieker**  
**Altensteig.**

**Handwerkerbank Altensteig**  
G. S. m. u. S.  
Am **Dienstag den 31. ds. Mts.**  
**bleibt die Kasse geschlossen.**  
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Kassenstunden bis  
31. März von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. festgesetzt sind.  
**Vorstand.**  
**Altensteig.**  
**Kinderleiterwagen**  
in verschiedenen Größen  
**Kinderstühle**  
nieder und hoch verstellbar und  
zum **Fahren** eingerichtet, sowie  
**Phönix-Klappstühle**  
empfiehlt in schöner Auswahl bei **billigst** gestellten Preisen  
**J. Wurster.**

**Altensteig.**  
**Glace-  
Handschuhe**  
in **schwarz, weiß und**  
**farbig**  
sowie  
**Schleier**  
empfiehlt **billigst**  
**Heinrich Springer.**

Für eine kleinere Familie wird  
auf **Wichtuch** ein fleißiges und  
solides  
**Dienstmädchen**  
gesucht.  
Näheres durch die Exped. d. Bl.

**Altensteig.**  
**Wahlvorschlag zur Gemeinderatswahl:**  
 Friz Faust, Mühlebesitzer.  
 L. Kappler, 3. gr. Baum.  
 Chru. Beck, 3. Anker.

**Altensteig-Stadt.**  
**Gemeinderatswahl betreffend.**  
 Für das mir seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen als Gemeinderat bestens dankend, bitte ich meine Wähler, bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl von meiner Person absehen zu wollen, indem ich krankheitsshalber eine Wiederwahl nicht mehr annehmen könnte.

Hochachtungsvoll  
**Friz Hensler**  
 Zimmermeister.

**Altensteig.**  
**Mitbürger!**  
 Die Stadt vermehrt von Jahr zu Jahr ihren Grundbesitz, spart einen Reservefonds zusammen und legt zugleich Stadtschaden um! Wie räumt sich das zusammen? Dieses Prinzip ist für den kleinen Mann ungünstig; deshalb Vorsicht bei der Wahl. Sehet die Kandidaten genau an, ob sie für die Zukunft ein anderes Prinzip hoch halten werden. Wähler geschlossen:  
 Christian Dietsch, Gerber.  
 Karl Adermann, Schlosser.  
 Friedrich Hensler, Flaschner.  
 Mehrere Wähler.

**Altensteig.**  
**Zur Gemeinderatswahl!**  
 Es werden vorgeschlagen  
 Carl Adermann, Schlosser  
 Chr. Dietsch, Gerber  
 Friz Hensler, Flaschner.  
 Viele Wähler.

**Altensteig.**  
**Mitbürger!**  
 Klar vor Augen liegt's, daß es im alten Gleis weitergeht, wenn nur der Rod gewechselt wird. Man sagt, der Stadtschaden treffe ja die reicheren Leute zumeist, aber auch die kleinen Bürger trifft's und was hat der davon, wenn die Stadt so gestellt wird, daß sie sich jagen kann, meine Mittel erlauben mir dies und das. Es sind freilich jetzt die Holzpreise zurückgegangen, aber selbst bei den fetten Jahren hat man den ganz bescheidenen Bürgern noch zu schmalern gesucht. Drum ist's jetzt doch am Platze, daß man jagt, wo der Schuh drückt. Darum wählet:  
 Fr. Hensler, Flaschner  
 Chr. Dietsch, Gerber  
 Adermann, Schlosser.

**Altensteig.**  
**Wahl-Vorschlag zur Gemeinderatswahl:**  
 Chr. Dietsch, Gerber.  
 Karl Adermann, Schlosser.  
 Friedrich, Hensler, Flaschner.  
 Viele Wähler.

**Altensteig.**  
**Zur Gemeinderatswahl!**  
**Mitbürger!** Trete einmütig an die Wahlurne und wählet geschlossen drei Handwerker, die das Wohl der Stadt und ihrer Bürger zu wahren verstehen. Wähler daher:  
 Fr. Hensler, Flaschner.  
 L. Adermann, Schlosser.  
 Carl Luz, Gerber.

**Alles Zerbrochene ohne Ausnahmefälle findet dauernd Auf's unerreichbar gezeichneten Universal Kitt.**  
 Recht zu haben bei Chr. Burgard jun., Altensteig.

**Altensteig.**  
**Neujahrs-Karten**  
 und  
**Glückwunschkarten mit Ansicht von Altensteig**  
 empfehle  
 in großer und schöner Auswahl  
 billigst.  
**Buchbinder Grossmann.**

**Altensteig.**  
**Wahlgespräch.**

**Friederle:** Guata Obend, Jakoble, hast au scho d'rüber nachdenkt, wen mer in d' Gemeinderot wählt?  
**Jakoble:** I, nai, i wähl jo doch net! 's hot jo doch kein Wert, die Herrra deant jo doch, was se wolla, wenn se uffem Rothaus sen.  
**Friederle:** D, jo schlimm ist's net! Wenigstens hier net! Altestaig la sich jeha lau! Jeht guat no a mol, was mer in letzter Zeit net alles scho g'ragt henn! Wasserleiteng henner g'ragt, 's Rothaus ist rauspugt worda, Schulhäuser dito, au a weiter's henner mer g'ragt, mehr Licht hot's geah, Strohabautu, Brückabautu, Turrerhalle, Felderreinigung, au Verbesserung hot's gea. Ist des net alles reacht und schö? Nageld hat blos 86,000 Merkla im legia Jahr ausgea, Altestaig aber no 15 bis 20,000 Merkla me, was alles d'r Allgemeinheit z'guat kommt. Altestaig siehst obe d'ruf! Aber anneweg hot mer für da Fall d'r Not no a net's Summe uf d' Seit g'legt, mer soll zwor net aus d'r Schnal schwäga, aber zum 4. Milliala a'ghent, wird beinoch 's richtig Summe gea. Heißt mehr des net a'part?  
**Jakoble:** Postausend alle Welt! Alle Respekt! So, so! — Wenn i reacht d'ra bin und bi reacht versteh, braucht Altestaig im Jahr über 100,000 Merkla, on spart no a Reserogelble z'emma, do liegt Prinzip, oder au Fortschritt kann mer's deija, drinn! Aber i moa, wann's Kägle jo guat stoh, fou's doch au no langa für d' Reisdiedla. On en and're Gemeinde macht mer's jo, was mit Steueru nei z'emma kommt, legt mer um, on wenn nex umz'lega ist, läßt mer's bleiba! Was müßt a fränge Schwäffel, wenn's au im fetta Jahr nex raus geit? Jedem muß net alles noch ein Pfeifle tanze!  
**Friederle:** 's macht gar nex, a g'fond's, on a net's bequem's Prinziple isch halt doch; dia Leut dürft net aus d'r Gwohnet komma beim Steuerzahla! Alle Respekt vorm a netta Kägle! Schaff d'r au so eis a, — Jakoble! Wenn de Geld host, kannst der jo au was leista!  
**Jakoble:** I weiß jett gnug! I moi, dem Prinziple sollt mer ebba doch d' Stang a bisle halta! I wähl jett doch, on alle soner wähla, einer la d' Stang allei net halta. Wenns '2 oder '3 jend, kann mer 's Stängle a bisle halta, on wenn mer 's Prinziple a bisle umleht, wird Altestaig doch Altestaig bleiba, 's wird net untergeha, wenn mer folgende Bürger wähla deant:  
 Karl Adermann, Schlosser  
 Friz Hensler, Flaschner  
 Christian Dietsch, Gerber.  
**Friederle:** Jakoble, lasst au-Reacht hau!

**Altensteig.**  
**An die Wähler!**

Im Sinne kleiner Leute soll gesagt werden, wie es kommt, daß man nicht einmal einem ärmeren Mann, einer ärmeren Witfrau jährlich ein Hundert gebundenes Reis giebt. Die Stadtpflege hat im Jahr fast 100 000 Mk. Einnahmen und doch wird Stadtschaden umgelegt, damit die Kaffe immer gut „gepickt“ sein soll, so ist das Stadtgespräch. Wenns so ist, war es an der Zeit, daß man nicht blos am Wirtschlich Unwillen zeigt, sondern auch beim Wählen und daß man keinen zum Gemeinderat wählt, der jett von der Stadt abhängig ist.  
 Wähler, haltet zusammen und wählet:  
 Schlosser Adermann.  
 Christian Dietsch, Gerber.  
 Friedrich Hensler, Flaschner.

**Altensteig.**  
**Husten stillen**  
 die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's Brust-Caramellen**

**2740** nos. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Dafür Angebotenes weiße zurück! Paket 25 Pfg.  
 Niederlage bei  
 Fr. Flaig in Altensteig.

**Altensteig.**  
 Die in den letzten Jahren sich immer mehr steigenden landwirtschaftlichen Betriebskosten (Arbeitslöhne, Streumaterialien, Feldbereinigung) veranlaßte die hiesigen Milchproduzenten, um auf ihre Selbstkosten zu kommen  
**den Milchpreis vom 1. Januar 1902 ab um 2 Pfg. pro Liter zu erhöhen.**

**Gesang-Verein**

**Simmersfeld.**  
 Am Neujahrsabend hält der hiesige Gesangverein seine



**Weihnachtsfeier**  
 mit theatralischen Auf-  
 führungen  
 und Gabenverlosung

im Gasthaus zum „Löwen“ hier an.  
 Hierzu werden Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.  
 Eintritt 20 Pfg. Anfang 5 Uhr.  
 Kinder unter 10 Jahren haben freien Zutritt.

**Altensteig.**  
**Wahl-Vorschlag**  
 Karl Luz, Gerber.  
 Karl Kallenbach jr.  
 Chr. Beck zum Anker  
 Einige Wähler.

**Altensteig.**  
**Wahlvorschlag zur Gemeinderatswahl:**  
 Friz Faust, Mühlebesitzer;  
 L. Kappler 3. grünen Baum.  
 Friz Hensler, Flaschner.

**Altensteig.**  
**Zur Gemeinderatswahl**  
 wird vorgeschlagen:  
 Jakob Frey, Schuhmacher  
 Blumenwirt Pfeifle  
 Metzger Wölfler.

**Altensteig.**  
**Wahl-Vorschlag zur Gemeinderatswahl:**  
 Friedrich Hensler, Flaschner.  
 Christian Dietsch, Gerber.  
 Schlosser Adermann.  
 Mehrere Wähler.

**Hejelsbronn.**  
 Ein soldter, tüchtiger

**Knecht**

der mit Pferden umzugehen versteht findet sofort Stelle bei  
**Christian Calmbach**  
 Bauer.

**Dr. med. Woerlein's Magen-trank**

das beste Genußmittel für den Magen unentbehrlich für jede Haushaltung. Preis Mk. 1, Mk. 1.50 und Mk. 3. Nur acht mit vollem Namenszug Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner nach dessen Vorschrift:

**Diätetische Thee's, Genußmittel**

glänzend bewährt bei Gicht und Rheumatismus Mk. 1, Wasserkrampf Mk. 1, Epilepsie und Nervenleiden Asthma, Brust- und Lungenleiden 50 Pfg., Trockenen Husten und ungelöst 80 Pfg., Blutreinigungstheeschleim Mk. 1. Fabrikant: Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh.  
 Erhältlich bei **Heinr. Scholder, Altensteig.**

**Altensteig**  
 Einen Bursch  
**Milchschweine**

verkauft am Montag den 30. d. M., vormittags 10 Uhr.  
**M. Kien**  
 b. Löwen.

**Altensteig.**  
**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
 empfiehlt in reichhaltigster Auswahl  
**Th. Schuller, Buchbinder.**

**Seelig's Stern-Kaffee**

ist der beste und billigste Kaffee-Zusatz.  
 Preisliste Weltausstellung Chicago 1893. 1. Preis (Grosse Medaille).  
 Emil Seelig 1.-6., Heilbronn a. N.

1 Pfund-Päckete à 20 Pfg. sind zu haben in der Niederlage in Altensteig bei Chr. Burgard jr. und Fr. Flaig.

**Ratten**

Mäuse und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher **Freiberg's Delicia-Rattenkuchen**  
 Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freiberg's Delicia-Rattenkuchen**. Vorrätig in Dos. zu 0.50 und 1. Mk. in der Apotheke in Altensteig.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfers- und Metzgerhemden**

sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl billigst.  
**J. Kallenbach.**

Wer Stellung oder Personal sucht, verlange den deutschen Stellen-Voten Braunschweig. Antwort gegen 20 Pfg. Retourkarte.

**Geforderte.**

Kalen: Wills Bäckle, Apotheker.  
 Reutlingen: Christian Friedrich Dietsch.  
 Lößlingen: Jakob Müller, Oberwärter, 55 J.  
 Ludwigsburg: Heinrich Dietrich, Professor a. D., 66 J.  
 Stuttgart: Peter Paul Müller, Kaufmann.  
 Stuttgart: Carl Hahn, Privatier.  
 Stuttgart: Hermann Döbel.

